

News | Schweiz | Schulreformen Kanton Zug: Experten warnen vor Leistungsdruck

WERBUNG

Publiziert 24. August 2026, 17:16

NEUE SCHULREGELN IN ZUG

«Mit Noten automatisch bessere Schüler – das ist eine Illusion»

Klassische Noten statt Smileys, Sprachtests für dreijährige und standardisierte Tests ab der vierten Klasse: Mit diesen Regeln verschärft der Kanton Zug sein Schulsystem. Drei Experten sehen diesen Weg kritisch.



von

[Melissa Greiter, Ann Guenter](#)Bevorzugte Quelle 



291



81



10



Merken

Der Kanton Zug verschläft seine Schulregeln: Neu gelten unter anderem eine Notenpflicht bei Prüfungen, einheitliche Tests ab der vierten Klasse sowie standardisierte Sprachtests bei Dreijährigen. (Symbolbild) Patrick Pleul/dpa



Darum gehts



- Experten beurteilen die neuen Zuger Schulregeln unterschiedlich.
- Mehr Noten und standardisierte Tests führen laut Experten nicht automatisch zu besseren Leistungen.
- Frühe Sprachförderung halten die Experten für wichtig, Tests bei Dreijährigen sind jedoch umstritten.
- Handlungsbedarf sehen Experten jedoch allgemein beim Lesen und Schreiben.

Der Kanton [Zug verschärfte zum Schulanfang seine Regeln](#): Neu gelten unter anderem eine [Notenpflicht bei Prüfungen](#), einheitliche Tests in Deutsch und Mathe ab der vierten Klasse sowie standardisierte Sprachtests bei Dreijährigen. Erreichen die Kinder die Mindestwerte nicht, sollen sie zwei Halbtage pro Woche eine Kita oder Spielgruppe besuchen müssen.



Bildungsdirektor Stephan Schleiss erklärt, dass Lernende und Eltern so klar und frühzeitig erkennen sollen, wenn die Leistungen abnehmen, um entsprechende Massnahmen einleiten zu können. Kanton Zug

WERBUNG

Der Zuger Bildungsdirektor Stephan Schleiss (SVP) begründete dies gegenüber der «NZZ am Sonntag», dass Lernende und Eltern so klar und frühzeitig erkennen sollen, wenn die Leistungen abnehmen, um entsprechende Massnahmen einleiten zu können.

Benotete Tests bringen nicht automatisch bessere Schüler

Filipppe Wampfler, Lehrer und Experte für Lernen und Digitalität, hält die Neuerungen stattdessen für «problematisch». «Die Vorstellung, dass Kontrolle und Tests die Qualität der Schule steigern, widerspricht allen wissenschaftlichen Erkenntnissen.» Die standardisierten Vergleichstests bedeuteten für Lernende, Eltern und Lehrpersonen eine zusätzliche Belastung und würden die Qualität der Zuger Schulen «mit Sicherheit» senken, ist er überzeugt.



«Werden Tests zu häufig oder gar promotionswirksam eingesetzt, entsteht die Gefahr von <Teaching to the Test>», sagt Beat A. Schwendimann vom Dachverband für Lehrerinnen und Lehrer Schweiz. Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz

Chancen in den standardisierten Tests sieht hingegen Beat A. Schwendimann vom Dachverband für Lehrerinnen und Lehrer Schweiz – jedoch nur dann, wenn sie eng an konkrete Verbesserungen der Rahmenbedingungen gebunden werden: «Werden Tests zu häufig oder gar promotionswirksam eingesetzt, entsteht die Gefahr von <Teaching to the Test>, dass Lehrpersonen den Unterricht also vor allem an Prüfungsinhalten ausrichten, und unnötigem Leistungsdruck.»

Einheitliche Tests brächten mehr Objektivität in den Schulen, und es gebe eine gewisse Vergleichbarkeit zwischen Gemeinden, Schulhäusern und einzelnen Klassen, argumentiert der Zuger Bildungsdirektor. Bildungsexperte Christoph Kohler stimmt teilweise zu: «Sie können Hinweise auf den Lernstand liefern und zur Qualitätsentwicklung des Bildungssystems beitragen. Doch die Hoffnung, benotete Tests brächten automatisch bessere Schülerinnen und Schüler hervor, ist eine Illusion.»

WERBUNG

Noten als Ansporn oder Druck?

In der Schweiz sind die Zeugnisnoten am Ende des Schuljahres ab der Mittelstufe fest verankert – in den Schuljahren davor verzichten aber viele Deutschschweizer Kantone darauf, erklärt Schwendimann. «Stattdessen werden während dem Semester vielerorts kompetenzorientierte Instrumente eingesetzt wie kriterienbasierte Lernberichte und strukturierte Beurteilungsgespräche.»



Einig sind sich die Experten hingegen bei der Förderung vorschulischer Angebote – was die beste Umsetzung ist, darüber sind sie sich aber nicht sicher. (Symbolbild) Jens Büttner/dpa/dpa-tmn

Auch Kohler räumt Noten ihren Platz im Bildungssystem ein. Gleichzeitig stelle sich die Frage, ab welchem Alter und in welchem Umfang Noten pädagogisch sinnvoll seien. «Während manche durch Noten angespornt werden, erleben andere zusätzlichen unnötigen Druck.»

Lehrer Wampfler geht noch einen Schritt weiter: «Ohne Noten werden die Leistungen von Lernenden in der Regel besser, weil Druck wegfällt und die Energie in echte Lernprozesse gesteckt werden kann.»

Sprachkompetenzen sollen früh gefördert werden

Einig sind sich die Experten hingegen bei der Förderung vorschulischer Angebote.

«Sprachkompetenzen bilden das Fundament für den gesamten weiteren Bildungsweg», erklärt Schwendimann. Kohler fügt hinzu: «Kinder, die die Unterrichtssprache beim Schuleintritt nur eingeschränkt verstehen, haben häufig erschwerte Ausgangsbedingungen, die sich auch auf andere Lernbereiche negativ auswirken können.»

Was motiviert dich beim Lernen oder Arbeiten am meisten?

- ☐ Klare Ziele und messbare Ergebnisse wie Noten oder Kennzahlen.
- ☐ Das Interesse an der Sache selbst, ganz ohne äusseren Druck.
- ☐ Ein unterstützendes Umfeld, das mich fördert, statt mich nur zu bewerten.
- ☐ Die Aussicht auf eine Belohnung oder einen Erfolg.
- ☐ Etwas anderes.
- ☐ Ich will nur die Antworten sehen.

≡ 775 Abstimmungen

WERBUNG

Ob vorgeschriebene Kitas und Spielgruppen jedoch der richtige Weg sind und ab welchem Alter Kinder getestet werden sollen, darüber sind sich die Experten unsicher. «Dreijährige dürfen wir nicht testen – sie sind dafür zu jung. Es wäre sinnvoll, alle Kinder zu fördern, die nicht mehrmals pro Woche länger Deutsch sprechen», findet Wampfler.

«Handlungsbedarf im Bereich Lesen und Schreiben»

Immer wieder ist von [unzureichenden Deutschkenntnissen sowie Defiziten im Lesen, Schreiben und Mathe bei Schweizer Schülern zu lesen](#). Hat das Schweizer Schulsystem generell ein

Leistungsproblem? Nein, sagt Schwendimann. «Trotzdem besteht Handlungsbedarf im Bereich Lesen und Schreiben. Rund ein Fünftel der Jugendlichen weisen am Ende der obligatorischen Schulzeit unzureichende Lesekompetenzen auf.»



Philippe Wampfler, Lehrer und Experte für Lernen und Digitalität, hält die Neuerungen des Kanton Zugs für «problematisch».
Florian Bachmann

Grund dafür seien ungleiche Startchancen und eine gewachsene gesellschaftliche Diversität. Schulleistungen hingen in der Schweiz ausserdem stark vom sozioökonomischen Status und der Erstsprache der Familie ab.

Wampfler stellt hingegen grundsätzlich infrage, ob Mathe-Aufgaben und Deutschsaufsätze noch zeitgemäss sind, um die Kompetenzen der Lernenden zu bewerten. «Junge Menschen leisten sehr viel, nur haben sich die Anforderungen verschoben. Wir müssen uns wirklich fragen, ob es sinnvoll ist, Kinder zu solchen Übungen zu zwingen. Ich bezweifle stark, dass so eine bessere Schule entsteht.»

WERBUNG



von
[Melissa Greiter](#)

Melissa Greiter (mgr) arbeitet seit 2024 für 20 Minuten. Sie ist seit Februar 2025 Redaktorin im Ressort News, Wirtschaft und Videoreportagen.



von
[Ann Guenter](#)

Ann Guenter (gux), arbeitet seit 2012 als Auslandsredaktorin für 20 Minuten. Seit August 2015 ist sie zudem Chefreporterin International.

Deine Meinung zählt

Das Thema bewegt mich.



Ich fühle mich gut informiert.



Der Artikel ist fair und ausgewogen.



Fehler gefunden? [Jetzt melden](#).